aus dem schatten 01_III (Malina)

Ein Bild in Erinnerung an Ingeborg Bachmann und ihr Schlüsselwerk "Malina".

In der Nacht vom 25. auf den 26. September 1973 erlitt Ingeborg Bachmann in ihrer römischen Wohnung schwere Verletzungen durch einen Brand, der beim Einschlafen mit einer brennenden Zigarette ausgelöst wurde. Aufgrund ihrer schon seit Jahren bestehenden starken Abhängigkeit von Beruhigungsmitteln, von der die behandelnden Ärzte zunächst nichts wussten, starb sie im Alter von 47 Jahren an den tödlichen Entzugserscheinungen am 17. Oktober 1973 im Krankenhaus Sant'Eugenio.

In der damaligen Rezeption ihrer Werke wurden schon Jahre vor ihrem Tod immer wieder größtenteils erotisch aufgeladene Opferfantasien formuliert, in denen vom Flammentod und dem Scheiterhaufen die Rede war. Der tatsächlich elende und katastrophale Tod Bachmanns wurde deshalb mehrfach als eine erfüllte Prophezeiung kommentiert, was weder dem Werk Bachmanns noch ihrer Person gerecht wurde. Im Gegenteil: So wurde Bachmann unverstandener Weise erst recht hingerichtet.

"Malina" (Suhrkamp 1971): Eine namenlose Frau in Beziehung zu drei Männern. Ivan, der Vater und Malina. In den drei Kapiteln wird der Opferbegriff immer weiter aufgelöst und schließlich verschwindet die Ich-Erzählerin in einer Ritze in der Wand. In "Malina" habe sie wie nirgendwo sonst die Faszination der Opfermetaphorik und besonders die der Geist-Feuer-Metaphorik "zerschrieben", zitiert Gudrun Kohn-Waechter in "Schrift der Flammen" (1991) Bachmann. Das ist ein mir naher Begriff. "Zerschreiben". Seit 1992 beschäftigt mich der doppelbödige Opferbegriff und der Versuch, sich diesem bildnerisch zu nähern, ihn zu hinterfragen, ihn aufzulösen, um nicht seiner Faszination zu erliegen. Auch wenn es technisch gelegentlich anderer Medien bedurfte, war und ist es ein "Zermalen".

Hamburg, 25. September 2013

Matthias Taube